

Peter Joseph Lenné und das pommersche Tollensetal

Ein Frühwerk der preußischen Landesverschönerung

Sabine Bock

Die Gutslandschaft des pommerschen Tollensetals südöstlich von Demmin erfuhr in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen letzten großen Veränderungsschub.¹ Die Parkanlagen von Broock, Kartlow, Kruckow, Plötz, Tentzerow und Wietzow wurden, wie die ganze Landschaft zwischen ihnen, durch Peter Joseph Lenné (1789–1866) neu gestaltet.

Der in Bonn geborene und von seinem Vater ausgebildete Gärtner bemühte sich nach den napoleonischen Kriegen um eine Stelle am preußischen Hof und tatsächlich

stellte ihn der Hofmarschall Burchard Friedrich Freiherr von Maltzahn (1773–1837), der zugleich „Intendant der Königlichen Schlösser und Gärten“ war, im Februar 1816 zunächst auf Probe als Gehilfe² an.³ Der Oberhofbaurat und Gartendirektor Johann Gottlob Schulze „gewann [schnell] einen guten Eindruck von Lenné, sah in ihm seinen einstigen Nachfolger und förderle ihn nach Kräften“.⁴ Der Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg (1750–1822) beauftragte Lenné bald mit der Neugestaltung seines Gartens in Glienicke und

1821 in Neuhardenberg. Auch Maltzahn, der aus dem pommerschen Rottmannshagen stammte, förderte Lenné, verlieh ihm bereits 1818 den Titel „Garteningenieur und Mitglied der Gartendirektion“ und vermittelte ihn 1828 an seinen Bruder, der einen Gärtner für Rottmannshagen suchte.⁵ Auch wenn es damals noch nicht zu einer Neugestaltung des dortigen Gartens kam, war das Lennés erster Kontakt in die Provinz Pommern. Lenné stieg schnell auf und war bereits Direktor der königlichen Gärten, als er 1828 von Gottlieb Ferdinand von Krause (1787–1855)

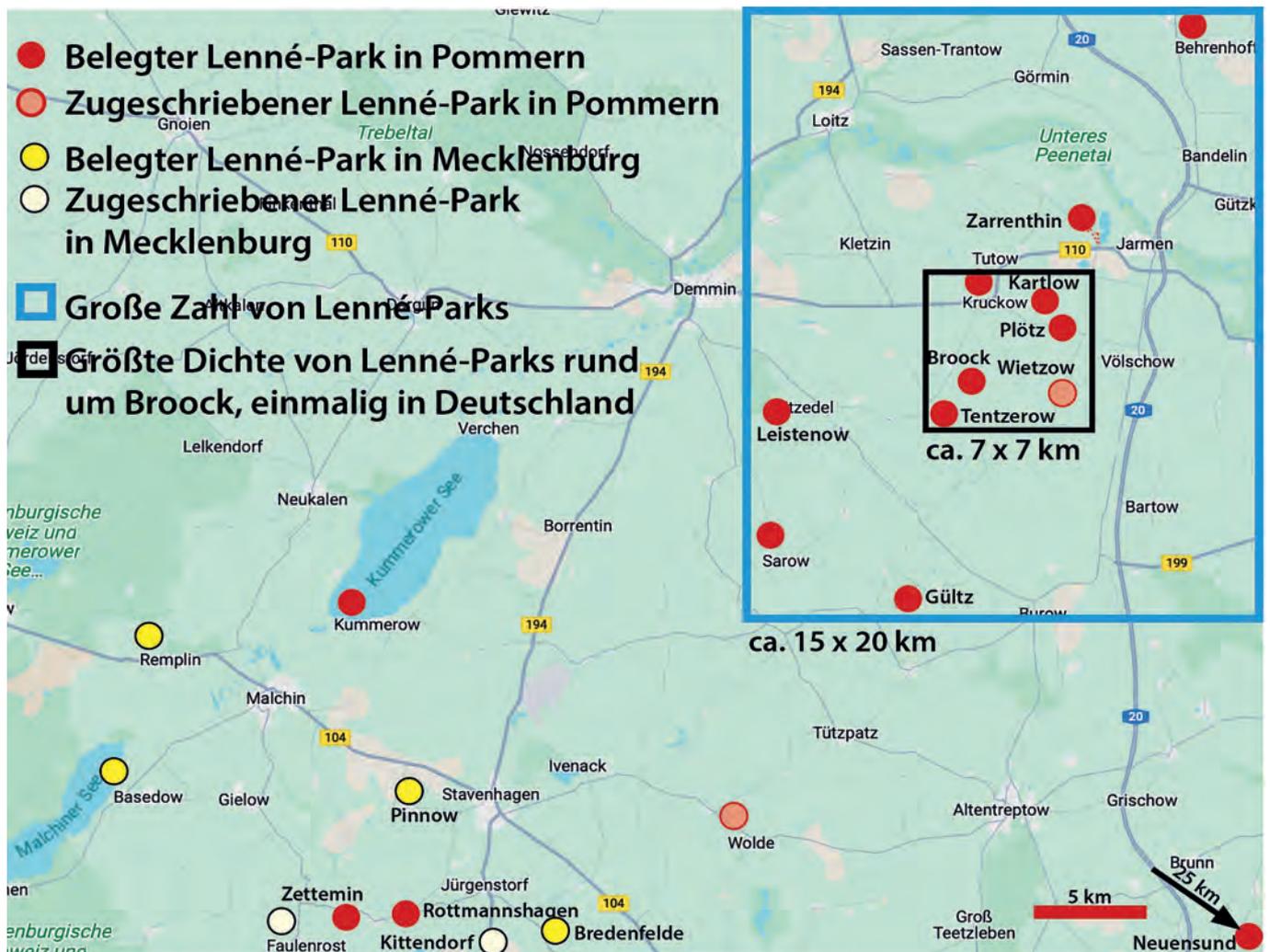


Abb. 1 Karte: google maps mit Eintragungen von Sabine Bock.

mit der Neugestaltung seines Gutsparks im pommerschen Tentzerow beauftragt wurde.⁶ Es ist unbekannt, welche Verbindungen zwischen ihm und Lenné bestanden und es dauerte elf Jahre, bis Lenné wieder an der pommerschen Tollense tätig wurde.

König Friedrich Wilhelm IV. (1795/1840–1861) förderte seit seinem Regierungsantritt 1840 in hohem Maße die Landesverschönerung und Gartenkunst in Preußen. Schon seine Vorgänger hatten erste Schritte zur Kultivierung und wirtschaftlichen Verbesserung ihres Landes unternommen. Seit König Friedrich II. (1712/1740–1786) bezog man sich dabei auch auf Entwicklungen der zeitgenössischen englischen Landschaftsgartenkunst, die ein besonderes Augenmerk auf die Symbiose von landwirtschaftlich genutzten Flächen, Parkanlagen und Naturlandschaft legte. Daraus entwickelte sich die Bewegung der Landesverschönerung, für die ab 1820 in ganz Deutschland Vereine gegründet wurden. Die sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkende agrarische Großproduktion hatte zuvor aus weiten Gebieten monotone Szenerien werden lassen, in denen riesige Getreide- und Kartoffelfelder sowie Viehkoppeln dominierten, während Wälder, Baum- und Buschpflanzungen nur noch rar vorhanden waren.⁷ Interessanterweise zeigen einige Bilder von Caspar David Friedrich (1774–1840), wie die berühmten „Wiesen vor Greifswald“ aus der Zeit um 1820 oder der Blick auf das brennende Neubrandenburg an der Tollense, um

1834, die tatsächlich monoton anmutende norddeutsche Landschaft noch vor der preußischen Landesverschönerung.

In Preußen nahmen insbesondere der Landwirtschaftsreformer Albrecht Daniel Thaer (1752–1828) und Peter Joseph Lenné diese Impulse auf.⁸

Wie es dazu kam, dass Lenné bereits 1840 elf Verschönerungspläne für pommersche Güter, nämlich Broock, Gültz, Kartlow, Kruckow, Neuensund, Rottmannshagen, Sarow und Zarrentin, vorlegte, ist unklar. Für Kummerow und Pinnow ist Lennés Wirken schriftlich belegt, der Plan für Leistenow entstand um 1841/1842 und die Anlagen in Plötz, Wietzow und Wolde werden ihm glaubhaft zugeschrieben. Damit gibt es in der damaligen Provinz eine überdurchschnittlich große Zahl von Lennéparcs aus der Frühphase der preußischen Landesverschönerung.

Michael Lissok betonte vor mehr als dreißig Jahren, „daß Lenné als bereits vielbeschäftigter, arrivierter Künstler mit der Planung [...] noch Arbeiten übernahm, bei denen er kaum auf großen finanziellen Gewinn, auf mehr Ruhm und Ehre hoffen konnte. [...] vielmehr war es wohl hauptsächlich der schöpferische Ehrgeiz und das von beruflichem Pflichtgefühl und künstlerischem Ethos gespeiste Verlangen Lennés, auch in der Provinz, auf dem flachen Land, seine Vorstellung von Gartenkunst verwirklicht zu sehen“.⁹ Lissok vermutete, „daß ein Plan für den Park des Gutes Kartlow der Familie v. Heyden um 1840 den Anstoß zu einer kleinen Serie

von Planungen gab“¹⁰ und verwies bereits darauf, dass verschiedene der anderen Auftraggeber mit den von Heydens verwandt waren. Diese Aussage gab den letzten Anstoß, die vielfältigen Beziehungen zwischen Lennés Auftraggebern in Pommern zu hinterfragen. Das Ergebnis ist ein zunächst verwirrendes Beziehungsgeflecht.

Da alle datierten Pläne aus dem Jahr 1840 stammen und es keine weiteren Quellen gibt, die belegen würden, welcher der erste war, muss ein anderer Ansatz gefunden werden, um herauszufinden, wie Lenné hierher kam.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Hans von Seckendorff (1809–1863) der Schlüssel zur Lösung dieser Frage. Sein Vater entstammte einem alten fränkischen Adelsgeschlecht. Er stand als Major in preußischen Diensten, als er sich mit Auguste von Arnim (1786–1837) aus dem Hause Neuensund vermählte. Deren Bruder Hans Karl (1789–1861) war mit Marie von Heyden (1818–1899) verheiratet, und ihre Schwester Friedrike mit Carl Wilhelm von Gentzkow (1777–1835) auf Broock. Ihn beerbte nach dem Tod ihres Bruders seine Tochter Emilie von Gentzkow, die Frau des Hans von Seckendorff, dem eingetragenen Neffen der Neuensunder Arnims. Der Vater von Auguste, Hans Karl und Friederike war Johann Anton Joachim von Arnim (1754–1821). Er pflegte eine enge Freundschaft mit dem Agrarwissenschaftler Albrecht Daniel Thaer (1752–1828) und versuchte, dessen Ideen über die Intensivierung



Abb. 2 Sockelrelief des Denkmals für Albrecht Daniel Thaer auf dem Berliner Schinkelplatz, zweiter von rechts: Johann Anton Joachim von Arnim (1754–1821) auf Neuensund, Entwurf: Christian Daniel Rauch, nach 1860. Fotografie: Manfred Brückels, CC BY-SA 3.0.

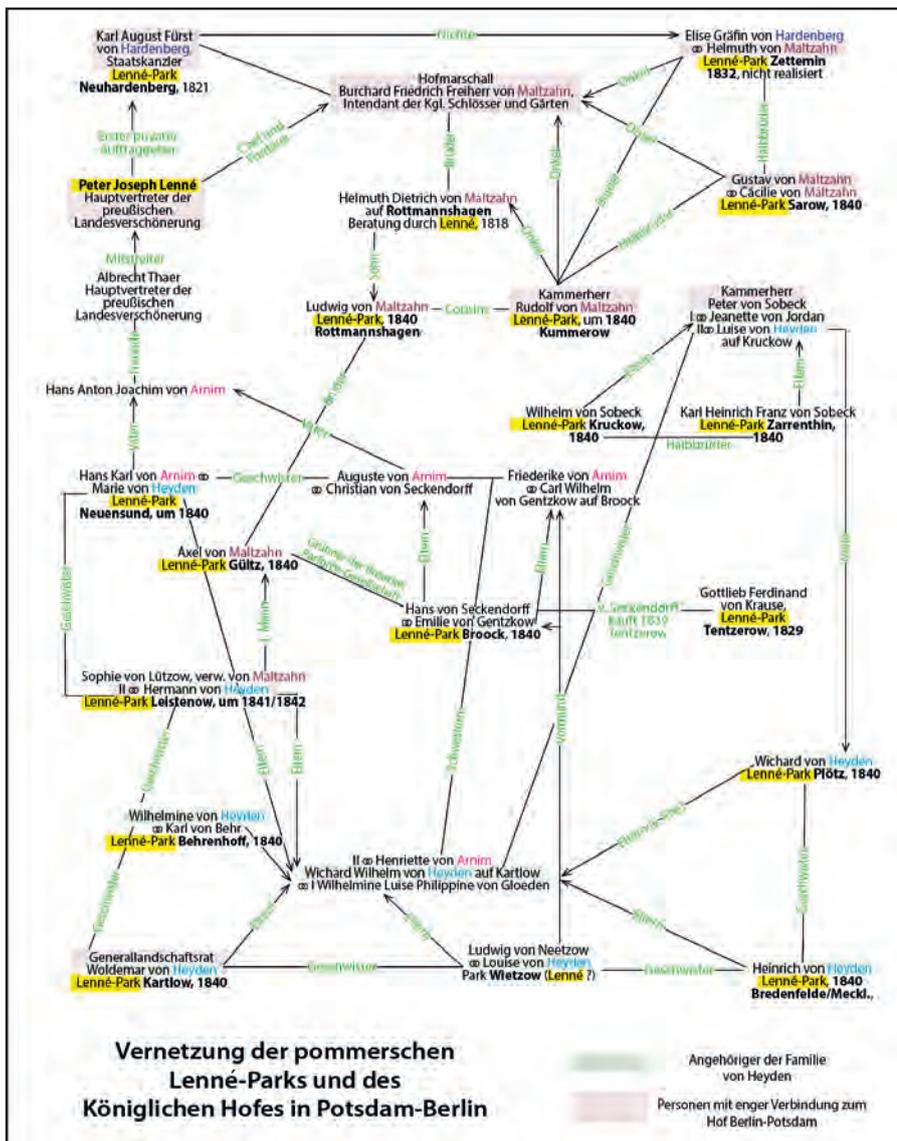


Abb. 3 „Vernetzung der pommerschen Lenné-Parks und des Königlichen Hofes in Potsdam-Berlin“. Schaubild: Sabine Bock.

und Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebes zu verwirklichen. Sein Sohn Hans Karl galt als einer der Gutsherren seiner Zeit, die sich intensiv um eine moderne Landwirtschaft bemühten¹¹ und war Mitglied des 1822 gegründeten „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten“. Er beauftragte Lenné um

1840 mit der Erstellung eines „Verschönerungs Planes“.¹² Mit großer Wahrscheinlichkeit kannte er das Gut Boitzenburg, das seinem Vetter, dem preussischen Staatsminister Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg (1803–1868), gehörte. Die Güter lagen nur etwa 40 Kilometer auseinander und man hatte gemeinsame Interessen. Peter Joseph

Lenné erstellte bereits 1827 den „Verschönerungs-Plan der Umgebung von Boitzenburg“.¹³ Hiervon könnte der Neuensunder Arnim angeregt worden sein.

Hans von Seckendorff auf Broock wusste aber nicht nur durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Arnims von Lennés Arbeiten. Er hatte 1839 das benachbarte, südlich der Tollense gelegene Gut Tentzerow erworben, für das Lenné bereits 1829 einen „Verschönerungs Plan“¹⁴ erstellt hatte. Doch glaubt man dem 1835 erstellten Preussischen Urmesstischblatt,¹⁵ war der damals noch nicht umgesetzt worden. Doch 1855 ist dieser Park, wie die 1840 geplante Umgestaltung von Broock, kartiert.

Hans von Seckendorff wird unterstellt, „zu den großen Garten- und Landschaftsliebhabern seiner Zeit gehört“ zu haben¹⁶ und vielleicht war er nach von Krause auf Tentzerow der erste, der Lenné mit einer Verschönerungsplanung an der pommerschen Tollense beauftragte. Auf jeden Fall war er nicht der letzte.

Durch seine Mutter bestand ein unmittelbarer familiärer Kontakt zwischen den Seckendorffs und den von Heyden. Seine Tante auf Neuensund war die schon erwähnte Marie von Heyden, eines der Kinder des Wichard Wilhelm von Heyden (1782–1836) auf Kartlow und der Wilhelmine von Gloeden (1789–1820). Sie hatten sieben Töchter und vier Söhne. Drei ihrer Söhne besaßen später Güter und beauftragten alle 1840 Peter Joseph Lenné mit der Gestaltung ihrer Parkanlagen: Woldemar (1809–1871) für Kartlow, Hermann (1810–1851) für Leistenow und Ernst Hans Heinrich (1816–1859) für Bredenfelde in Mecklenburg. Und auch drei der sieben Töchter waren mit Gutsherren in der näheren Umgebung verheiratet: Louise Auguste Elisabeth (1806–1871) mit Ludwig von Neetzow († 1854) auf Wietzow und Kagenow, Wilhelmine



Abb. 4 Die Gutsanlage Tentzerow, 1835, TK25PUM, Blatt 762 Daberkow. Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz.



Abb. 5 Die Gutsanlage Tentzerow, 1855, TK25M, Blatt 2145 Daberkow. GeoBasis-DE/M-V.



Abb. 6 Die Gutsanlage Broock, 1835, TK25PUM, Blatt 762 Daberkow. Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

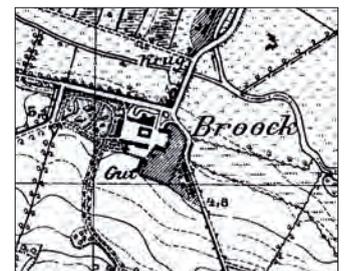


Abb. 7 Die Gutsanlage Broock, 1855, TK25M, Blatt 2145 Daberkow. GeoBasis-DE/M-V.

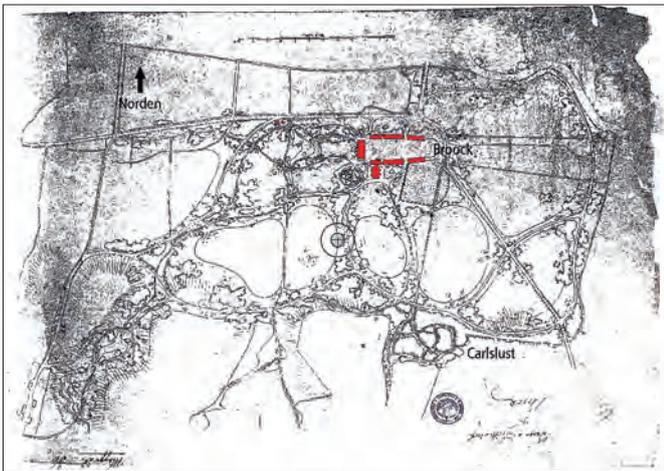


Abb. 8 Lenné-Plan für den Park Brook: „Baron v. Seckendorf zu Brook“, 1840, gez. G. Koeber. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, GK II (1) 3463. Fotografie: Jochen Littkemann, Eintragungen: Sabine Bock.



Abb. 9 Blick über das Herrenhaus Brook nach Nordwesten ins Tollensetal. Drohnen-Fotografie: Thomas Helms, Schwerin, 2025.

Louise Gustava (1810–1885) mit Karl von Behr (1804–1838) auf Behrenhoff und, wie bereits mehrfach erwähnt, Marie mit Hans Karl von Arnim auf Neuensund. In Behrenhoff beauftragte die verwitwete Louise Gustava 1840 Lenné mit der Parkgestaltung. Für Wietzow liegen keine Pläne oder andere Beweise für die Tätigkeit des preußischen Gartenkünstlers vor, aber der erhaltene Park darf ihm zweifellos zugeschrieben werden. Der verwitwete Wichard Wilhelm von Heyden heiratete in zweiter Ehe Henriette von Arnim (1792–1860), eine Schwester seines Schwiegersohns auf Neuensund. Von ihren beiden Söhnen erbte Wichard (1823–1882) das Gut Plötz, wo der 1851 angelegte Park ebenfalls auf einer Planung von Lenné basieren soll.¹⁷ Und auch die beiden 1840 von Lenné geplanten Anlagen in Kruckow und Zarrenthin waren auf das Engste mit der Familie von Heyden verbunden. Der Gutsherr auf Kruckow, Peter von Sobeck, war mit Luise von Heyden (1784–1811), die Schwester des Wichard Wilhelm von Heyden auf Kartlow, verheiratet. Ihr Sohn Karl saß auf Zarrenthin.

So entstanden in wenigen Jahren um 1840 an der pommerschen Tollense auf engstem Raum sechs Lenné-Parks. Allein dieser Sachverhalt ist in allen preußischen Provinzen einmalig. Doch nachdem Peter Joseph Lenné bereits seit 1833 versuchte, die gesamte Umgebung Potsdams in die Umgestaltung der dortigen Schlossparks einzubeziehen und eine großflächige Kulturlandschaft zu schaffen, war das offenbar auch im pommerschen Tollensetal sein Ziel. Und es gelang ihm hier ab 1840 mit Unterstützung seiner Auftraggeber, zeitgleich mit den vom

preußischen König beauftragten Arbeiten in der Region Potsdam, die Landschaft zwischen den Gütern mit den von ihm gestalteten Parkanlagen und Gärten im Sinne der Landesverschönerung zu verändern. Sie ist seitdem durch optische Vielfalt, abwechslungsreiche Wegführungen und weitreichende Sichtachsen charakterisiert.

Doch schon vor dem Lennéschen Wirken gab es in Brook eine Gartenanlage, die die Landschaft weit über die Grenzen des Guts-parks einbezog und als ornamented farm zum Zwischenglied zwischen dem Gut und der landwirtschaftlich genutzten Fläche wurde. Carl Wilhelm von Genzkow ließ 1809 südlich des erneuerten Gutshofes Brook im Hangbereich des Tollensetals die „Carls-lust“ anlegen, die als Aussichtspunkt diente. Dass bereits 1810 ein „Aha“ zwischen dem Guts-park und der landwirtschaftlich genutzten Fläche angelegt wurde, belegt, dass bereits damals eine ornamented farm bestand.¹⁸ Durch unsichtbare, meist als Graben oder Mauer ausgebildete Grenzen des Parks wurde dem außerhalb weidenden Vieh das Eindringen verwehrt, es aber dennoch als lebendige Staffage in die Gestaltung einbezogen. Schon Genzkow erkannte die Schönheit der Landschaft.

Hinter dem 1828 von ihm errichteten Badehaus von Hohenbüssow ließ er einen „hübschen Garten“ anlegen. Vom Gipfel eines kleinen künstlichen Berges, der über eine sich „sanft erbebende schneckenförmige Steige“ erreichbar war, überblickte man „eine große Anzahl Dörfer, das freundliche Tollensetal und die Städte Anclam und Greifswald“.¹⁹

Aber erst mit dem Wirken von Peter Joseph

Lenné begannen in der Gutslandschaft an der pommerschen Tollense die Bemühungen um die Landesverschönerung. Der preußische Gartenkünstler entwarf 1840 parallel zum aufwendigen neugotischen Umbau des dortigen Herrenhauses durch Friedrich August Stüler (1800–1865) einen Park für Brook,²⁰ der in die großräumige Landschaft am Südhang des Tollensetals eingebettet war. Lenné plante aber nicht nur den knapp zehn Hektar großen Park, sondern er überplante auch weitere etwa 300 Hektar und bezog die Äcker und Weiden in die Gestaltung ein. Höher gelegene Flächen, wie die „Carlslust“, bieten bis heute schöne Sichten auf das Tollensetal. Und Lenné und die Gutsbesitzer taten das ihre, in dieser Landschaft markante Points de vue zu schaffen.

War der Fachwerkturm der Kirche von Alt Tellin bereits lange eine Landmarke, wurde das die mittelalterliche Kirche in Kartlow erst durch den 1869 angefügten neugotischen Westturm. Angeblich sei er aufgrund einer Anregung von Lenné errichtet worden. Doch in Kartlow und Plötz gab es bereits zuvor markante Landmarken. So hieß es 1865 über das Herrenhaus Kartlow: „Weit gesehen ragt über die ebene Landschaft und die trefflich bebauten Vorwerke das bethürmte, mit Schiefer gedeckte neue Schloß Kartlow empor, welches nördlich vom alten Herrenhause seit dem Jahre 1855 sich erhebt.“²¹ Woldemar von Heyden hatte den Berliner Architekten Friedrich Hitzig mit dem Bau beauftragt. Der hohe Turm ist weithin zu sehen und von seinem Aussichtsgeschoss hat man einen freien Blick über das Tollensetal.

Die Bedeutung des Herrenhauses Plötz



Abb. 10 Schloss Kartlow. Fotografie: Thomas Helms, Schwerin, 2025.



Abb. 11 Der ungestörte Blick vom großen Turm des Schlosses Kartlow nach Süden. Fotografie: Neubert, Kartlow, 2025.

als Landmarke im nördlichen Tollensetal wurde bisher wenig beachtet. Wie in Broock stand auch hier ein barockes Herrenhaus. Wichard von Heyden, dessen Bruder Woldemar Kartlow besaß, ließ es vor seiner Heirat 1851 „ausbauen und prachtvoll einrichten; den wüsten Platz vor dem Haus bis zur Kapelle [...] zum Park umwandeln und an der Straße durch das Dorf Linden pflanzen [...]“.²² Und 1869 berichtet der Pfarrer: „Herr von Heyden-Plötz baute im Laufe dieses Sommers statt des abgerissenen Wirtschaftshauses ein neues zweistöckiges Wohnhaus, welches durch einen 67 Fuß 6 1/2 Zoll [etwa 21 Meter] hohen Turm auf dem alten Wohnhause verbunden wurde.“²³ Ob die Umgestaltung und Erweiterung auf Pläne von Friedrich August Stüler zurückzuführen ist, wird wohl kaum noch zu belegen

sein. Aber es gibt eine Fülle formaler Verwandtschaften zwischen Broock, Plötz und anderen Stülerbauten.

So haben beispielsweise die Herrenhäuser respektive Schlösser Arendsee und Boitzenburg in der Uckermark, Erdmannsdorf in Schlesien oder auch das rheinische Stolzenfels sehr ähnliche Türme. Ob ein einheimischer Baumeister diese Türme oder entsprechende Pläne hätte kennen können, ist fraglich, wohl aber die für Stüler typischen Details wie die Zinnen, die hoch ansetzenden Eckfialen oder die Fensterverdachungen und Sprossengestaltungen. Ebenso wie die Autorenschaft von Stüler ist die von Lenné für die 1851 erfolgte Anlage des Gutsparkes von Plötz nicht durch Pläne zu belegen. Doch sie wird ihm schon lange zugeschrieben.²⁴

Auch das barocke Herrenhaus Wietzow wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts neugotisch ummantelt und auch hier verweisen viele Baudetails auf den Einfluss Stülerscher Ideen. Aufgrund seiner exponierten Lage im wohl zeitgleich im Lennéschen Sinne umgestalteten Park über der Tollense ist es auch ohne Turm weithin sichtbar. Dazu tragen die hohen schlanken Helme der Fialen bei.

In dem nördlich von Kartlow gelegenen Gutspark Kruckow ließ Lenné 1840 einen Hügel aufschütten, um von einem dort errichteten Pavillon „Sichten“ in die Landschaft zu haben.²⁵

In einer nach 1841 gezeichneten, später als Lithografie verbreiteten Ansicht von Hohen Büssow schweift der Blick über das dortige Badehaus nach Alt Tellin und Plötz. In allen



Abb. 12 Herrenhaus Plötz. Im Vordergrund der 1851 ummantelte Barockbau, dahinter der 1869 errichtete Turm, 1989. Fotografie: Deutsche Fotothek/Messbildstelle Dresden.



Abb. 13 Das verbliebene neue Herrenhaus und der Turm nach dem Abriss des Barockbaus. Fotografie: Thomas Helms, Schwerin, 2010.



Abb. 14 „Ansicht des neuen Bades und der [nördlichen] Umgebung von Hohen Büssow“, nach 1841, Ausschnitt. Demminer Heimatverein e. V.



Abb. 15 Park und Herrenhaus Tentzerow, Zeichnung, 1848, F. Töplingshausen. Graphikantiquariat Koenitz, Leipzig.

drei Orten bilden Türme einen Point de vue. Die Landschaft wird von Alleen, Kirchsteigen und feldbegrenzenden Hecken nahezu theatralisch gegliedert. Der Hang verdeckt die vermutlich noch nicht umgestaltete Gutsanlage Broock, doch durch zwei Segel ist die Tollense sichtbar gemacht. Ob C. A. B. v. S. (von Seckendorff?) hier Realität oder Vision zu Papier brachte, muss offen bleiben. In einer großen Arbeit über Lenné wurde

schon 1990 über die Landschaft bei Broock festgestellt: „Geliebt ist zum großen Teil die Verschönerung der Landschaft. [...], deren Bedeutung als ein Werk der Landesverschönerung bis jetzt verkannt wurde.“²⁶ Leider muss festgestellt werden, dass sich daran bis heute nicht viel geändert hat. Innerhalb von nur zwanzig Jahren²⁷ wurden hier zwischen 1835 und 1855 die landwirtschaftlich genutzten Flächen zwischen den Gutshöfen

durch viele neu angepflanzte Alleen, Kirchsteige und Hecken zur Begrenzung von Feldrändern strukturiert und verschönert. Peter Joseph Lenné und die Gutsherren schufen damit im Tollensetal ein bis heute erhaltenes, herausragendes Beispiel der preußischen Landesverschönerung des 19. Jahrhunderts. Es muss als pommersches Pendant zur Schlösserlandschaft Potsdam gewürdigt und ungestört erhalten werden.

Sabine Bock, Jahrgang 1954, studierte 1973–1978 Architektur in Weimar und absolvierte anschließend bis 1981 ein Forschungsstudium „Denkmalpflege“, 1982 Promotion zum Dr.-Ing. 1981–1987 Konservatorin/Oberkonservatorin am Institut für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Schwerin; 1987–1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege; seit 1997 Professorin für Altbausanierung, Architekturgeschichte und Denkmalpflege an der FH Coburg mit Lehrtätigkeit an der Universität Bamberg, Masterstudiengang Heritage Conservation – Denkmalpflege; seit 2005 krankheitshalber im Ruhestand. Seit 1998 Mitglied im Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS; seit 2003 Mitglied der Historischen Kommissionen für Pommern und Mecklenburg; 2008 Annalise-Wagner-Preis und 2013 Friedrich-Lisch-Denkmalpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Sabine Bock lebt in Schwerin. Sie forscht und publiziert zur Architekturgeschichte im Ostseeraum, insbesondere zum Thema Herrenhäuser.

Anmerkungen

¹ Zur Beschäftigung mit dieser Region haben mich Andrea Ruiken-Fabich und Falk Fabich angeregt, die Schloss Schmarsow besitzen und restauriert haben.

– Vgl. Sabine Bock: Die Guts- und Parklandschaft nördlich des Tollensetals, in: Recht macht Landschaft, hrsg. von Arkum. Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V. 40 (2023), S. 285–330.

² Bis heute tragen die gelernten Gärtner nach ihrer Berufsausbildung den Titel „Gärtnergehilfe“.

³ Georg Sello: Potsdam und Sans-Souci, Breslau 1888, S. 436–437, zitiert nach Wikipedia.

⁴ Clemens Alexander Wimmer: Zur Geschichte der Verwaltung der königlichen Gärten in Preußen; in: SPSP: Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen, Potsdam 2004, S. 71, zitiert nach Wikipedia.

⁵ Harri Günther/Sibylle Harksen: Peter Joseph Lenné. Pläne für Stadt und Land. Bestandskatalog der Lennépläne in der Plankammer der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci. Teil III: Stadt und Land, Potsdam 1990, S. 97.

⁶ Ebenda, S. 102.

⁷ Michael Lissok: Parkentwürfe Lennés für Gutsanlagen in Mecklenburg, Vorpommern und der Uckermark; in: Peter Joseph Lenné und die europäische Landschafts- und Gartenkunst im 19. Jahrhundert, Greifswald 1992, S. 76.

⁸ Stefanie Leibetseder: Landesverschönerung; in: Historisches Lexikon Brandenburgs (<https://www.brandenburgikon.net/index.php/de/sachlexikon/landesverschönerung>), dort auch viele weiterführende Literaturangaben.

⁹ Lissok: Parkentwürfe Lennés (wie Anm. 7), hier S. 76.

¹⁰ Ebenda, S. 71.

¹¹ Günther/Harksen: Lenné, Pläne, Teil III (wie Anm. 5), S. 93–94.

¹² Ebenda, S. 94.

¹³ Harri Günther/Sibylle Harksen/Heinz Schönemann:

Peter Joseph Lenné. Katalog der Zeichnungen, Tübingen 1993, S. 149–150.

¹⁴ Günther/Harksen: Lenné, Pläne, Teil III (wie Anm. 5), S. 102–103, dort auch abgebildet.

¹⁵ Blatt TK25PUM, Blatt 762 Daberkow, Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz.

¹⁶ Günther/Harksen: Lenné, Pläne, Teil III (wie Anm. 5), S. 83.

¹⁷ Stefan Pulkenat: Die Arbeiten Peter Joseph Lennés in Mecklenburg-Vorpommern; in: Melanie Ehlers (Hrsg.): Fürstliche Garten(t)räume. Schlösser und Gärten in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin 2003, S. 77–97, hier S. 78, unter allgemeiner Bezugnahme auf Gerhard Heinz: Peter Joseph Lenné. Landschaftsgestalter und Städteplaner, Göttingen/Frankfurt/Zürich 1977.

¹⁸ Stefan Pulkenat: Basedow: Park und Gutshof Schloss Broock. Denkmalpflegerische Zielstellung, 15. April 2019 (maschinenschriftliches Manuskript).

¹⁹ Königlich preussische Stettiner Zeitung, 4. April 1828. Ich danke Christian Schmidt, Broock, für diesen Hinweis.

²⁰ Günther/Harksen: Lenné, Pläne, Teil III (wie Anm. 5), S. 82–83.

²¹ Heinrich Berghaus: Landbuch des Herzogthums Pommern, 2. Teil, Band 1: Anklam, Berlin 1865, S. 65.

²² Bericht des Pastors Theodor Schmidt in der Pfarrchronik Kartlow, zitiert nach Harald von Heyden: Beständig im Wandel. Berichte aus sechs Generationen der Familie von Heyden/von Heyden-Linden von 1800–1989, Borgwedel 1990, S. 295.

²³ Ebenda.

²⁴ Gerhard Hinz: Peter Joseph Lenné. Landschaftsgestalter und Städteplaner, Göttingen/Frankfurt/Zürich 1977.

²⁵ Günther/Harksen: Lenné, Pläne, Teil III (wie Anm. 5), S. 90.

²⁶ Ebenda.

²⁷ Preussisches Urmesstischblatt TK25PUM, Blatt 2135, von 1835 und Messtischblatt TK25M, Blatt 1886 von 1855.